Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 36 (1910)

Heft: 22

Artikel: Politische Reimerein

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-443021

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Es war bestimmt vom fastenrat.



Es war bestimmt vom Fastenrat,
Daß, wer nicht viel zu beißen hat
Von deutschen Sangeshelden,
Aus seiner Stiftung kriegen soll
Rund tausend Mark in bar — jawohl!
Er brauchte bloß sich melden.

Von ein paar hunderttausend Mark Der Jahreszins trägt ziemlich stark; Drum meldeten sich Massen. Dem Aufsichtsrat des Sängers Fluch Aufs neu ward' kund durch Hungertuch Und ausgehöhlte Kassen. "Bedürft'gen" wollte Fastenrat Mit seiner letzten Stiftungstat Noch helfen aus dem Grabe. Die Absicht edel war fürwahr; Nur seltsam, daß so schwierig war Das Teilen solcher Gabe!

Ein "Sanitätsrat" = Dichter hat
Er = gattert sich ein braunes Blatt;
Desgleichen eine Sappho
Vom Oostal, "Excellenz" und "von",
Mit 18 000 Mark Pension
Vom Staat. — Drum war man baff, — o!

Fahrt, arme Schlucker, gleich zur Höll'n! Vor Zuzug wird gewarnt nach Köln, Bei so gerechten Richtern! — Dem Fastenrat entsprach die Tat Nicht ganz, wie man gesehen hat An den prämierten — Dichtern!

Der beese Dieterich von Bern.

Politische Reimereien.

"Le roi est mort, et vive le roi!" Tönt's jetzt im Land der Britten, Der tote König ist mit Pomp Zur Ahnengruft geschritten.

Mög sein Nachfolger jederzeit Der großen Pflicht genügen, Die Herrschermacht, die Arbeitskraft, zum Wohl des Volks zu fügen.

Die Gerren Kollegen Eduards find In großer Zahl gekommen Und haben ihren beimweg dann Ueber Paris genommen.

Den schneidgen Willem ärgert es Und dünkt ihn gar nicht scheene, Daß ihm nicht auch Bewundrung zollt, Die hauptstadt an der Seine.

Gescheidter ist's er gebt nicht bin, Und bleibe schön bei Gusten, Statt mit geborner Redewut In Frankreich was zu busten.

In Südamerika herricht Krach In den kleinen Republiken, Die schwarzen Kutten sollten sie Balt aus dem Lande schicken.

Die Hotels in der lieben Schweiz Sind fertig nun mit fegen, Und öffnen ihre Tore weit Für goldnen Fremdenlegen.

Und um die schöne Sommerzeit Gehörig auszunützen, Gibts Fest und Festchen allerorts Für Sänger, Turner, Schützen.

Coaste auf das Vaterland Erdröhnen dann in Haufen, Und stromweis' wird der Ehrenwein In durst'ge Kehlen laufen.

Nachher schimpft über teure Zeit Das Alter und die Jugend, Und jeder rühmt die Sparsamkeit Als eine edle Tugend.

Ø Offenheit. Ø

"Also, Du häft de Kassiererposte a dr Creditbank überchoh? Das ist wege dem, wil dich de Direckter guet kennt?" "Nei, ebe wil er mi nöd kennt."

D'hauptsach.

Backfisch: "Zu was au so viel Geographie! Wenn me nu wenigstens weiß, wohi daß me d'Hochzigreis mache will!"

eine Frau beklagte sich stets über den schlechten Barometer, der das Wetter gar nicht voraussagen könne. Sie kaufte sich daher zwei nette Frösche als zuverläßigere Wetterpropheten.

Es war gerade vor dem prophezeiten Weltuntergang durch den Halleyschen Kometen. Ich war natürlich ungeheur gespannt auf die Wetterlage und sah bei den Fröschen im Glase nach. Einer dieser Grünjacken saß zuoberst auf der Froschleiter, so hoch es ihm nur möglich war und der andere so weit unten als er konnte. Nun, was sollte ich mir bei dieser merkwürdigen Sachlage denken? Entweder waren die Frösche selber uneins wegen dem Weltuntergang und dem Zukunstswetter und jeder demonstrierte für seine Meinung oder ich hatte das Mittel ihrer Ansichten zu nehmen um die Wahrheit zu erfahren. Doch das letztere ging auch nicht gut an, denn gesetzt den Fall, ich würde nur einen Frosch gehabt haben, so wäre doch dem Zufall überlassen, welchen ich gekriegt hätte, den obern oder den untern Fliegenschnapper. Alsdann würde es ganz gutes oder ganz schlechtes Wetter gegeben haben. Mit dem Ausrechnen eines Mittels war es also auch nichts.

Gaben mir vielleicht die grünen Philosophen, weil sie selbst nichts wußten, mit Absicht eine rätselhafte Antwort?

Die Frage ist wichtig. Ich schlage Froschbeobachtungsstationen, subventioniert durch den Bund vor, denn er hat allein Geld für solche praktische Dinge. Dann allein kommen wir endlich ins Klare über den hochwichtigen Zusammenhang zwischen Frosch und Wetterlage. Die schweizerische
Volkswirtschaft würde enorm profitieren!

& & Druckfehlerteufel. Ø

Die zwei ehrwürdigen Matrosen in ihren Spitzenhäubchen, allzeit mit dem Strickzeug klappernd, boten ein freundliches Bild.

Die Frau Rätin trug ein wundervolles Kleid aus grüner Seife.

In einer stillen abgelegenen Gasse wird ein Zimmer gesucht für eine reheliebende Person.

Als der Kranke wieder zu fiebern begann, legte ihm seine Frau einen Nickel auf die Brust.

Kaum hatte er seine Verlobte ins Boot geführt, fiel ihm das Luder ins Wasser.

Unter dem Faß hervor kroch ein großer schwarzer Küser.
Der Pastetenbäcker Z. wurde mit der Zeit ein ganz verbutterter Mensch.

Johannis Feuer.

Er glaubte ein Genie sich; sie tanzte Ballet. Im Mai sagten sie "Sie" sich, ein Jahr drauf "Valet".

Sie gaben sich's schwürlich und nannten sich "Du". Dann nahm sie natürlich einen andern dazu.

Roman. Weil ihn das betrübte, liegts auf der hand, sich. dass ihn das Gelübde

Es verlor seine hand sich an Andre geschwind. Seither hatt' er zwanzig, und sie hat das Kind.

nun auch nicht mehr band.

Arlaubs-Praeludium.

Was gedenken Sie zu tun In den Ferien? — "Auszuruhn!" — Wär auch gern dazu bereit, Babe leider keine Zeit. Pflück' im Urlaub, der nur kurz, Kokosnuß und — Illeifterwurz.

Der boshafte Souffleur.

Schauspieler (auf der Probe): Schwindeln Sie mir doch nichts vor!
Souffleur: Bitte, — nach Ihnen!

Frau Stadtrichter: "Was ist ä 3'Uhersigl usse gangen am Sundig dim Abstimme, daß d'Wahle setted kastriert werde? Hand soppe wieder ä so ä Stimmedelgusere vergessem im en Egg inne wie sämal 3'Hottingen obe?"

Herr Feusi: "Säb nüb, aber was i ghört ha, sei am en Ort na niemert "im Labe" gsi vo dene Herre Wahlsbürrobiannte, wo d'Lüt händ welle dja stimme und da hebed halt diene ihr Stimmzeddel und Couvert eisach us de Tisch gleit und seiged gange, schint's a paar hundert."

Frau Stadtrichter: "A na heiter Chümene, wo 's Wahlbüro verschlafed! Sie wered dugeret ha bis d'Tag heiter. A so öppis chüm dim Wibervolch dänn glich nie vor und sab chäm's."

Derr Feusi: "Mached Sie nu nüb scho ä so Razegistbimerkige, bevor mer weiß, was überhaupt gangen ist."

Frau Stadtrichter: "I fägen Schnes namal. Underem Frausstimm- und Wahlrecht gäbtis ä so öppis nie."

Herr Feusi: "Säb gäb ä kä tummi Ornig, wenn 's na Wibervolch im Wahlbüro hett! Dä chäms Wahlresultat nüd use vor em Mittwuche!"

Frau Stadtrichter: "Bhüetis, mir chönd so gschwind zelle wie 's Mannevolch und säb chömer."

Herr Feusi: "Jä nüb wege säbem. Aber erstes chönt mer d'Urne nüb ufstelle vor de Zweie wegem Agschire und zwe—" Frau Stadtrichter: "Lüged Sie witer und

säb lüged Sie."

Herr Feusi: "Zweites brächted s' is Zähligslokal sowieso de Handorgele-Holdener oder en anderi Tanzmusik mit und da wett dem Tüsel si Schwiegermueter möge zämezelle."

Frau Stadtrichter: "Sie händ ä na en rare Bigriff vom Frauestimmrecht."

Herr Feufi: "Säb ist ämel sicher, daß mer ohnt Gschlechtertrennig bim Wahlbüro sinerlebtig käs Wahlresultat usebrungti."